

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 23  
  
**Rubrik:** Die 11. Seite

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die 11. Seite

## MIT DEM FERNROHR IN DER HAND

Wenn ein Ausflugsziel erreicht ist oder eine Phase nur, tut der Mensch, was ziemlich leicht ist: Er betrachtet die Natur.

Mit dem schlanken Rohr der Fernen guckt der kleine Erdenzwerger nachts nach bunten kleinen Sternen und bei Tag nach See und Berg.

So, was er sich wünscht, betrachtend mit dem Fernrohr und Geschick, wird entweder süß und schmachend oder sehnsuchtsvoll sein Blick.

Denn wenn einer am Verdorsten mit dem Glas die Ferne mißt, sucht er zwischen Feld und Forsten wo das nächste Wirtshaus ist.

PAULCHEN

## Die liebe Liebe.

«Ach, ich fühle eine Leere hier!», rief der junge Mann und griff an die Brust.

Sie aber sagte:

«Du wirst doch hoffentlich nicht deine Brieftasche vergessen haben.»

«Wenn du mich betrügst, werde ich dich töten — und mich auch.»

«Bitte — nach dir.»

«Ich verspreche dir, ein anderer Mensch zu werden», sagte er zu ihr.

«Hoffentlich ist dieser andere splendor als der jetzige.»

## Bettler.

«Ich habe heute schon zweiunddreißig Kilometer zurückgelegt.»

«Gut. Dann schauen Sie, daß Sie rasch weiterkommen, vielleicht werden Sie einen Rekord aufstellen.»

«Daß Sie Betteln, würde ich Ihnen verzeihen, aber daß Sie betrunken sind...»

«Wissen Sie, wenn ich nüchtern bin, dann geniere ich mich halt zu Betteln.»

## «Zika».



«Was soll an das «Zika» uf Ihrem Zitigshüsi bedüte?»  
«Das heißt: Zürcher Illustrierte Kenne alli!»

## Die Folgen.



130 Pfund hat Herr Glutschli gewogen, als er in die «Zika» hineinging und 200 waren es, als er wieder herauskam.

«Wo bettelst du jetzt, Kollege?»  
«Bei der Marienkirche, aber bloß nachts.»  
«Ist das gut? Geben die Leute viel?»  
«O ja, sie geben mir immer alles, was sie grad bei sich haben.»

## Nachkontrolle.

Mutter: «Aber, was liestest du denn da, Hans, im Buch über Jugendzucht?»

«Hans: «Ach, Mama, ich will bloß nachsehen, ob ich denn auch richtig erzogen werde.»

## Grotesk.

Ein bißchen grotesk sieht es aus, wenn ein kurzsichtiger Professor auf dem Flugplatz in Dübendorf Brosamen austreut, «Bibibibi» ruft und sich wundert, daß die großen Vögel nicht aus seiner Hand fressen.

## Aus einem Schüleraufsatz:

Ueber das Thema «Der Wochenmarkt» schrieb Heiri Bünzli unter andern folgenden: «Dienstmädchen in weißen Schürzen kommen mit großen Körben, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen.»

## Menschenkenntnis.

«Ich brauche einem Menschen nur in die Augen zu sehen, und ich weiß genau, was er über mich denkt.»  
«Ist Ihnen denn das manchmal nicht recht unangenehm?»

## Neuvermählt.

«Nun, wie gefällt Ihnen die Ehe?»

Frau des Malers: «Ach, es ist recht unterhaltend. Ich kochte, Alfred malt, und nachher raten wir, was beides bedeuten soll.»

## Der Vertreter.

«Darf ich Ihnen meine neuesten Muster vorlegen, Herr Direktor? Ich habe Ihnen Ihren letzten Auftrag prompt und gewissenhaft ausgeführt.»

«Ich habe Ihnen keinen Auftrag erteilt.»

«Doch! Sie sagten: Machen Sie sofort, daß Sie rauskommen!»

## Enttäuschungen:

«Sie: «Ich habe mit meiner Heirat nicht das gefunden, was ich suchte.»

Er: «Und ich habe nicht das gesucht, was ich gefunden habe.»

## Umgekehrt.

«Du wirst am Sonntag zehn Jahre alt, Gretchen. Sollen wir dir einen schönen Geburtstagskuchen mit zehn Kerzen schenken?»

«Können Sie nicht zehn Kuchen und eine Kerze schenken?»

## Wörtlich.

«Als du mich heiratetest, hast du mir versprochen, alle meine Ansprüche zu bestreiten.»

«Ja.»

«Nun, ich brauche ein neues Kleid.»

«Das bestreite ich!»

## Ihr Maßstab.

«Sie irren sich, Frau Müller, wenn Sie unsere neuen Nachbarn für reiche Leute halten. Ich habe selbst gestern gesehen, wie Mutter und Tochter zur gleichen Zeit auf einem Klavier gespielt haben.»

## Späte Reue.



«Es ist eigentlich doch schade um das gute Hühnerauge, es war immer ein vorzügliches Barometer.»

## Im Schuhladen.

«Ich hätte gern ein Paar Schuah für dä Buab do.»

«Wa füre Nummere bitte?»

«Er hät no kä Nummere, bis jetzt isch er immer barfuuß gloff.»

## Die lange Predigt.

«Was hat denn deine Frau gesagt, weil wir gestern so spät nach Hause kamen?»

«Da mußt du noch einige Tage Geduld haben, sie ist noch nicht fertig.»

## Herausforderung.

Herr (in der Straßenbahn zu einem andern Fahrgast): «Sie stehen auf meinem Fuß!»

Der andere (grob): «Warum tun Sie Ihren Fuß nicht dahin, wo er hingehört?»

Der erste: «Wollen Sie mich in Versuchung führen?»

## Kunst und Künstler.

«Haben Sie auch schon gegessen?» fragt der Maler sein neues Modell.

«Ja», sagt die Schöne, «sechs Wochen in Regensdorf.»

## Ihr steter Gedanke.

«Nichts hat sich verändert, seit wir voriges Jahr hier waren, sagte der Gatte auf dem Frühlingsausflug.

«Nein», erwiderte sie schwermütig, «nicht einmal mein Hut.»